



Gmünder Heimatblätter

Herausgegeben vom Verlag der „Schwäbischen Rundschau“ Schwäbisch Gmünd

Neue Folge Nr. 3

Schwäbisch Gmünd

März 1939

Die Klinkhartsgasse und „auf dem Blaz“ in Gmünd / Von R. Weser

So oft man auch nach der Klinkhartsgasse alte Gmünder fragen will, immer begegnet man einem Kopfschütteln, das deutlich sagt: Davon wissen wir nichts. Und doch ist die Gasse von 1433 an bis 1648 nicht selten in den Akten genannt. Die Persönlichkeiten, die als ihre Anwohner uns überliefert werden, und die Häuser selbst spielen teilweise eine nicht unbedeutende Rolle im Leben der Reichsstadt. So ist die Gasse wohl wert, daß der Schreiber, der über ihrer Vergangenheit ruht, ein wenig gelüftet wird. Der Name weist wohl hin auf einen Zunamen Klinkhart, den eine einst wenig bekannte Persönlichkeit getragen hat. Doch in dieser Personennamen nirgends mehr genannt, während der Gassenname über 200 Jahre lang geführt wurde. Der Name erscheint in folgenden Formen: Klinkhart-, Klinghartz-, Klinkarts-, Klinkeris-Gasse, von denen wir den ersten und ältesten beibehalten. Vielleicht hat sich dieser Name in der Familie Klinger, die hier ansässig war, mit einer Abseifung, noch forterhalten.

Das älteste Belegstück für die Klinkhartsgasse bietet das Spitalarchiv mit der Urkunde vom 16. Juni 1431: Sproß Berrit, der Luchser (Tuchhändler) verkauft an Johannes Münster, Kaplan der Messe Unserer Lieben Frau im Spital, sein Haus und Hofräte im Klinkhartsgäßlein zwischen Jos. Gutzregen und Peter Weggen des Schloßers Häusern um 80 Gulden. Der genannte Johann Münster, Kaplan „der Messe der Sammlung des Spitals“, gibt dieses Haus mit Hofräte, gelegen neben der Beginnen Haus, mit Brevierbüchern dem Spital zu eigen als Vermächtnis zu Lebzeiten am 6. Sept. 1436. Bei der Uebergabe erklärt er, er habe das Haus schon auf Magdalenafest (22. Juli) geräumt und „hin drauß gewesen sechs Wochen und drei Tag mit Wiffen und Kundtschaft der zwei Richter Jolan Gutzregen und Bartholome Truchmaier, als dann das der Stadt Gmünd Gewohnheit ist“. Eine Urkunde der Spitalkaplanei zu U. L. Frau bemerkt, daß dieses Haus bei dem Schmiedeshaus, d. h. dem Haus der Goldschmiede, gelegen sei. Damit wäre die früheste Bezeichnung dieses Zunfthauses gegeben. Die Urkunde nennt als Anwohner dieser Gasse neben dem Schloßer Peter Weggen den Jos Gutzregen, den Angehörigen einer alten Gmünder Familie, von der uns aber nur drei Glieder bekannt sind: Jos Gutzregen von 1431—1446, sehr oft als Richter bezeichnet, Jörg Gutzregen 1438 und Rudolf Gutzregen, Spitalpfleger 1446.

Ein anderes Haus dieser Gasse hatte der Jakobskaplan Ulrich Stäbelin seiner Kaplanei vermacht. Dieses wurde aber als domus ruinosa in vico klinkhartzgassen sita, als ein ruinöses Gebäude, in der Klinkhartsgasse gelegen, von dem Kaplan Johann Benglin um 50 Gulden, immerhin noch einen guten Preis, verkauft und dieser Verkauf wird am 5. Februar 1433 von dem Augsburgerischen Generalvikar Dr. Joh. Kauzisch bestätigt.

Die Oberamtsbeschreibung von Gmünd nennt für die Klinkhartsgasse das Jahr 1435, für welches wir aber eine Urkunde nicht ausfindig machen konnten.

Die Kenntnis von weiteren Häusern unserer Gasse vermittelt uns ein Kaufbrief vom 13. April 1481. Die Witwe des Klaus Wpfer, Elisabeth Kemlerin, und ihre Tochter Barbara Wpfer verkaufen an Frau Anna Rutenbain, Bürgerin, ihr Haus und Hofräte mit Garten dahinter in der Klinkhartsgasse zwischen Hans Widmann und Jos Klinger gelegen. Das Haus ist belastet: es geht 1 Heller Zins an die Priesterbruderschaft und 1 Pfund Wachs und 2 Heller für Weibrauch an dieselbe. An S. Veit geht aus Jolan Klingers Haus 1 Pfund 4 Schilling und 10 Heller, um welche Abgabe beide Häuser hatten, denn die Wand zwischen der Rutenbainin Haus und Jolan Klingers Haus ist eine gemeinsame, und wenn die Wand gebeßert oder gebaut werden muß, haben beide Teile sich in die Kosten zu teilen. Offenbar mußte auch der Zins an S. Veit von beiden Häusern gemeinsam geleistet werden. Jos Klinger ist wohl der Vater des Gmünder Schult-

heißer (obersten Gerichtsbeamten) Hans Klinger, der für 1492/1494, 1509 verurkundet ist.

Später besaßen aus einer Erbschaft dasselbe Haus Anton Wenger und seine Frau Katharina Schenlerin, Bürger in Gmünd und Blasin Steinmes, Bürger zu Künzelsau. Sie verkaufen am 10. März 1532 ihr Haus und Geßiß in der Klinkhartsgasse zwischen der Schmiede Haus und Hanien von Augsburg Häusern. Aus diesem Haus und aus dem des Hans von Augsburg gehen ganz die gleichen Zinsen, wie sie oben in der Urkunde von 1481 bemerkt sind, und beide Häuser sind für diese Zinsen verpfändet. Dieser Hans von Augsburg stammt ab von einem älteren Gmünder Johann Ggpurger (Augsburger), Med genannt, der 2. April 1372 Güter in Lindach an Hans Argenbaf, Bürger zu Gmünd, verkauft, die er mit seinem Bruder Konrad Ggpurger gemeinsam hatte, und der sich als Neffen des Johann Witzabend bezeichnet, also zu einer der herorragendsten Gmünder Familie gehört.

Von demselben Haus handelt der Kaufbrief von 1537. Mai 26. Hans Fren, der Müller zu Gutzgofen, der das Haus 1532 um 52½ Gulden gekauft hatte, verkauft nun mit den schon 1481 genannten Laßen sein Haus und Geßiß im Klinkhartsgäßlein zwischen der Schmiede Zunfthaus und Martin Brauncks Haus um 88 Gulden, profitiert also in 5 Jahren daran 35½ Gulden. Der Käufer ist Hans Reichmut, der Schuster, der 1518 sein Haus am Markt um 20 Gulden verkauft hatte. Martin Braunck aber war Barbier oder der gleichnamige Sohn des Barbiers.

Nocheinmal ist die Klinkhartsgasse bezogen im 16. Jahrhundert in einem Zinsbrief vom 18. Oktober 1567. Die Bürgerin Anna Holwein, Witwe des Jos (Jodokus) Holwein (alte Schreibung für Holbein) hat von den Pflögern der St. Leonhardspfründe 20 Gulden entlehnt und verzinst sie mit 1 Gulden aus ihrem Haus hinter dem Predigerkloster im Glinkerisgäßlein zwischen S. Jergen-Pründhaus und Hans Ensin Haus. Da das Haus schon vorher zinspflichtig ist, muß sie Bürgen stellen, nemlich: Proß Holwein und Konrad Dörblaz, derzeit zu Göppingen wohnhaft, als Pflöger der Witwe und ihrer Kinder, und ferner Jerg Ruoff, den Gärtler, und Jerg Ehringen, beide Bürger zu Gmünd. Aus diesem Briefe geht hervor, daß sich die Klinkhartsgasse bis in die Gegend des heutigen Rath. Vereinshauses erstreckt hat.

Das wichtigste Haus dieser Gasse ist jedenfalls das Zunfthaus der Schmiede und Goldschmiede, das im Vorliegenden viermal genannt ist. Das Haus befand sich gegenüber dem Walfisch und existierte bis um 1870. Als es damals abgetrennt wurde, traten zwei Bauinschriften zutage mit den Jahreszahlen 1468 und 1743. Am Eingang des Hauses war das Reichswappen inmitten von verschiedenen Zunftschilbern angebracht. Eine Zeichnung des Hauses befindet sich in der Erhard'schen Bildersammlung. Weiterhin müssen wir gedenken der Wirtschaft zum Walfisch. Früher hieß die Wirtschaft „zur weißen Taube“. Weiß-Taubenwirts waren Johann Michael Schweizer 1742—1792. Auf ihn folgte Georg Herzner, der als solcher schon 1749 im Ratsprotokoll auftritt. Darauf folgte Georg Wahl, dessen Sohn Johann Georg Wahl, der 1792 heiratete. Schon unter dem Vater Georg Wahl wurde 1786 der Wirtschaftsschild in „Walfisch“ umgeändert. Spätere Wirte waren Leonhard Frei 1823 und Michael Hofelich 1850. Die Wirtschaft trug in früheren Zeiten, wahrscheinlich von einem Besizer her, den Namen Hiltlenbrunn. Daher wurde die Klinkhartsgasse im 18. Jahrhundert auch „Villbrandsgasse“ genannt. Unter diesem Namen ist sie noch im Stadtplan des Dominikus Debler (Stadt. Museum) eingezeichnet (1820).

Noch einer anderen Verlichkeit der Klinkhartsgasse haben wir zu gedenken, die auch ganz in Vergessenheit gekommen ist. Dies ist der „Blaz“ (Platz). Wie das Marktgäßchen, so hat auch unsere

Gasse die Eigenheit, daß die Häuserzeile gegen Norden hin durch einen freien Raum unterbrochen ist. Er befindet sich östlich von der Wirtschaft zum Hecht und bildet einen viereckigen Ausschnitt an der Häuserreihe. Schon 1337 wird in der Reichen-Allmoienrechnung aufgeführt eine Abgabe aus Jacob Rechlins Haus in des Klinkharts Gäßlin uff dem Blaz. 1567 wird „der Blaz“ in der St. Katharinenrechnung und ebenda 1571 zum zweitenmal angeführt. Jedesmal wird das Haus des Klaus Schleicher jung auf dem „Blaz“ genannt. Der Hausbesitzer gehört einer hier weitverzweigten Familie an, deren Glieder von 1418 an nachzuweisen sind. Mehrere davon sind Mitglieder des Rats und einer Stättmeister gewesen. Andere waren Kaufleute und Gewürzkrämer, Sensenschmiede, Weiß- und Rotgerber, viele Goldschmiede, 2 Schulmeister, 2 Wirte und eine erhebliche Anzahl Geistliche. Die Familie hatte ein Kanonikat an die Stiftskirche in Wiesensteig gestiftet, auf welches deswegen Gmünder Verwandte Anspruch hatten. Die „Schleicher“ blühten

in Gmünd von 1418 bis herauf in unsere Tage, also schon über 500 Jahre lang.

Im Jahre 1647 besaß ein anderer Gmünder ein Haus „auf dem Blaz“, nämlich Hans Burkart Mönning, dessen Ahnen ursprünglich in Memmingen zu Hause waren. Aus seiner Familie kennen wir fünf Goldschmiede. Er selbst war Gastgeber zur goldenen Krone, hatte in seinem Wohnhaus eine eigene Hauskapelle, war Gmünder Bürgermeister von 1663 bis zu seinem Tode 1672. Zehn Jahre vorher (1662) stiftete er in die Pfarrkirche (Münster) den Herz-Jesu-Altar. Er ist mit seiner Frau Maria Ursula, welche 11. Februar 1667 starb, am Dreifaltigkeitstisch (nicht mehr vorhanden) im Münster begraben.

So ist es doch eine schöne Reihe von Erinnerungen, welche die Beschäftigung mit dieser Gasse erwecken konnte. Die Klinkhartsgasse, die wir ein wenig zum Leben zu erwecken suchten, ist nicht mehr. Was jedoch zu der Umbenennung in den Namen „Freudental“ geführt haben mag, ist uns bis heute dunkel geblieben.